

# Jahrgangsgemischter Unterricht

Bericht aus 10-jähriger Unterrichtserfahrung



**Ingrid Kansy**

Rektorin der

KGS Marienschule, 53111 Bonn, Heerstr. 94

Email: [IngridKansy@gmx.de](mailto:IngridKansy@gmx.de)

Homepage: [www.kgs-marienschule.de/kansy](http://www.kgs-marienschule.de/kansy)

# Inhaltsverzeichnis

1	Was ist Jahrgangsmischung?	3
2	Rechtliche Grundlagen	3
3	Warum wollte ich nach 25-jähriger Arbeit mit reinen Jahrgängen eine jahrgangsgemischte Klasse unterrichten?	4
4	Unsere Ziele bei der Jahrgangsübergreifung	5
5	Entwicklung an unserer Schule	6
6	Organisation	7
	6.1 Projektunterricht	8
	6.2 Freie Arbeit	8
	6.3 Werkstattunterricht	8
7	Ein normaler Unterrichtsmorgen	9
8	Beispiel für ein Langzeitprojekt (Bären)	9
9	Praktische Tipps für Lehrer	13
	9.1 Unterrichtsvorbereitung.	13
	9.2 Das Patensystem	14
	9.3 Elternarbeit	15
	9.4 Zusammenarbeit des Kollegiums	15
10	Was hat ein Erstklässler von der Jahrgangsmischung?	16
11	Was hat ein Viertklässler von einer Jahrgangsmischung mit Erstklässlern?	16
	Literatur	18

## 1 Was ist Jahrgangsmischung?

Zwei bis maximal vier Jahrgänge werden gemeinsam unterrichtet. Sie lernen miteinander und voneinander wie in einer Familie.

Schon Anfang des letzten Jahrhunderts arbeiteten viele Reformpädagogen erfolgreich mit altersgemischten Gruppen, z.B. Celestin Freinet, Berthold Otto, Peter Petersen und Maria Montessori.

An unserer Schule arbeiten wir schon seit 1994 sehr erfolgreich mit jahrgangsgemischten Klassen.

## 2 Rechtliche Grundlagen

Vor 10 Jahren musste der Regierungspräsident bzw. der Schulrat die Genehmigung zur Errichtung einer jahrgangsgemischten Klasse geben. So musste ich nachweisen, dass es pädagogische Gründe waren und keine organisatorischen, die mich bewegten.

Seit ein paar Jahren hat die Schulkonferenz das Recht zu entscheiden, ob eine jahrgangsgemischte Klasse errichtet wird.

Fürs Schuljahr 2004/05 wird die Flexible Eingangsstufe verpflichtend:

Die Schulleitung muss bis zum 01.02. 2005 der Schulaufsicht ein schuleigenes Konzept vorlegen, das mit der Schulkonferenz abgestimmt ist. Das kann auch jahrgangsbezogen sein.

„Wählt eine Grundschule mit Zustimmung der Schulkonferenz die Arbeit im jahrgangsbezogenen Klassenverband als Organisationsform für die Schuleingangsphase, sind die Aufgaben der individuellen und differenzierten Förderung jeder einzelnen Schülerin und jedes einzelnen Schülers ebenso verbindlich. Bei besonderem Bedarf werden Fördergruppen auch in äußerer Differenzierung gebildet. Das kann auch jahrgangsübergreifend sein. Schneller lernende Schülerinnen und Schüler können am Unterricht der nächsthöheren Jahrgangsstufe teilnehmen.“

Dies bedeutet, dass eigene Förderprogramme entwickelt und eigene Fördergruppen eingerichtet werden müssen, auch für einzelne Kinder. Das verlangt von den Klassenlehrern ein hohes Maß an Zeit und Zusammenarbeit. Außerdem müssen sie einem Teil ihre Kinder zeitweise abgeben, damit sie in ihren Leistungsgruppen gefördert werden können. In einer jahrgangsgemischten Klasse dagegen dürfen sie alle Kinder selbst fördern.

Die normale Flexible Schuleingangsphase sieht vor:

„Die Klassen 1 und 2 werden als Schuleingangsphase geführt, in der die Kinder jahrgangsübergreifend in Gruppen unterrichtet werden sollen. Die Schuleingangsphase dauert in der Regel zwei Jahre. Sie kann auch in einem Jahr oder in drei Jahren durchlaufen werden.

Die Klassen 3 und 4 sind aufsteigend gegliedert. Sie können auf der Grundlage eines pädagogischen Konzeptes mit Zustimmung der Schulkonferenz als jahrgangsübergreifende Klassen geführt werden.“

Vorgesehen ist also, dass die ersten beiden Schuljahre jahrgangsgemischt unterrichtet werden. Danach können Sie sich entscheiden, wie Sie weiter unterrichten wollen.

Dazu haben Sie folgende Möglichkeiten:

1. staatliches Grundmodell:  
Klassen 3 und 4 werden wieder reine Jahrgangsklassen: 1/2, 3, 4
2. Zweistufen-Modell: auch Klassen 3 und 4 arbeiten jahrgangsgemischt: 1/2, 3/4
3. fortlaufend aufsteigendes Modell: 1/2, 2/3, 3/4, 4/1
4. besonderes Durchlaufmodell: 1/3, 2/4, 3/1, 4/2
5. jahrgangsübergreifendes Modell: 1/2/3/4 in einer Klasse

An unserer Schule, der Marienschule, hat sich seit 10 Jahren das fortlaufende Modell bewährt. Hier ist das Klassenlehrerprinzip möglich. Ein Lehrer begleitet die Kinder 4 Jahre lang in ihrer pädagogischen Entwicklung. Er gibt Sicherheit und ist stabile Bezugsperson für das Kind.

Auch die Kinder bleiben verlässliche Partner und Paten in unserem Modell und werden nicht nach 2 Jahren auseinander gerissen. Durch die Jahrgangsmischung ist eine individuelle Förderung gewährleistet. für die Schnellerlernenden und für die Langsamlernenden.

### **3 Warum wollte ich nach 25-jähriger Arbeit mit reinen Jahrgängen eine jahrgangsgemischte Klasse unterrichten?**

Niemals zuvor vollzogen sich Veränderungen, Fortschritte und Umbrüche so schnell, tief greifend und vielfältig wie in unserer Zeit. Unsere Kinder haben es schwer, sich in einer Welt zurechtzufinden, in der sich gesellschaftliche Werte wandeln, in der traditionelle Lebensformen zunehmend abgelöst und soziale Beziehungen neu gestaltet werden, in der ihr Lebensraum immer mehr eingeschränkt wird, in einer Welt in der Technik und Medien eine immer größere Rolle spielen.

Schule soll von alters her die Kinder auf das Leben vorbereiten. Angesichts der Veränderung der Gesellschaft und der Veränderung der Kindheit sowie der Veränderung der Arbeitswelt muss sich auch Schule verändern.

Da die Struktur der Familie sich verändert hat, muss Schule auch immer mehr erzieherische Aufgaben übernehmen. Kinder haben weniger Originalbegegnungen und Erfahrungen sondern oft Erlebnisse aus zweiter Hand. (Konsum statt Kommunikation). Leben vor dem Fernsehen, vor dem Computer schafft Vereinzelung und verhindert die für die Entwicklung des Kindes wichtige Gruppenerfahrung. Die Einkindehe und die Einelternfamilie verhindern die wichtigen Erfahrungen mit Geschwistern verschiedenen Alters. Der Mensch ist aber auch ein Gruppenwesen. Er braucht die Anerkennung und Sicherheit der Gruppe, der Gemeinschaft.

Eine altersgemischte Klasse schafft wichtige Gruppenerfahrungen und feste Bezugspersonen (Paten) und somit Sicherheit.

Nicht nur die „veränderte Kindheit“ erfordert neue pädagogische Modelle sondern auch die „veränderte Arbeitswelt“. Schule soll die Kinder auf das Leben, das sie erwartet, vorbereiten und sie fähig machen es mitzugestalten. Unsere Kinder werden in der Lage sein müssen, mit Kollegen unterschiedlichen Alters, unterschiedlicher Herkunft und unterschiedlicher Vorbildung zusammenzuarbeiten.

In der Wirtschaft ist immer mehr Teamarbeit gefordert. Wer nicht fähig ist, im Team zu arbeiten, läuft Gefahr seine Arbeit zu verlieren. Teamarbeit lernen die Kinder in einer jahrgangsgemischten Gruppe auf natürliche Weise: Ein Erstklässler kann wunderschön malen, der Ältere schreibt die Geschichte dazu.

Arbeitslosigkeit erfordert neue Verhaltensweisen wie Flexibilität und Kreativität. Unsere Kinder müssen nach Anordnung arbeiten können, aber auch neue Möglichkeiten selbst entdecken können, neue Interessen und Aufgabenfelder selbst entwickeln können, ihr Lernen selbst steuern und selbst gestalten können ( Im Klassenunterricht lernen sie mehr nach Anordnung zu lernen, in der Freiarbeit können sie sich selbst entwickeln).

Diese Vorbereitung auf die Arbeitswelt lernen sie in einer altersgemischten Klasse besser.

Ein Kind ist ein kostbares Geschenk. Eltern und Lehrer wollen, dass das Kind sich bestmöglich entwickelt und zwar ganzheitlich: kognitiv, sozial und emotional.

Neben der körperlichen Gesundheit ist auch die seelische Gesundheit wichtig. Nur dann kann es auch etwas leisten, nur dann kann es sogar Höchstleistungen vollbringen. Ein glückliches Kind leistet mehr als ein unglückliches Kind.

In der Grundschule wird der Grund gelegt für das Lernen im späteren Leben. Aber nicht alle Kinder können zur gleichen Zeit dasselbe lernen (Zeitpunkt und Niveau). Ihre Lernvoraussetzungen sind unterschiedlich (z. B. Ausländer/Deutsche). Im Leben zählt nicht, wann jemand etwas gelernt hat, sondern dass er etwas gelernt hat.

Mir ist es wichtig, die bestmöglichen Lernvoraussetzungen für jedes Kind zu finden. Das kann ich nicht allein. Mein Lehrerteam stützt mich.

Jede meiner Lehrerin verwirklicht ihren eigenen Stil. So können wir voneinander lernen. Jede ist Expertin auf einem anderen Gebiet, sei es Montessori- Freiarbeit, Werkstattunterricht, Projektarbeit, Wochenplanarbeit, Psychomotorik. Jede Lehrerin hat ihren spezifischen, eigenen Unterrichtsstil entwickelt. Kinder sollen sich individuell entwickeln. Deshalb können sich auch Lehrer individuell entwickeln.

Aber wir Lehrerinnen haben bei aller Vielfalt das gleiche Ziel: Die soziale Kompetenz steht gleichberechtigt neben der kognitiven und emotionalen Kompetenz.

#### **4 Unsere Ziele bei der Jahrgangsübergreifung**

Es ist uns ein wichtiges Anliegen, dass Kinder Freude an der Arbeit erfahren und lernen, sich selbständig Wissen anzueignen. Durch unterschiedliche Formen des Lernens sollen die Kinder hingeführt werden zur Selbständigkeit, Konzentration, Zielstrebigkeit, Ausdauer und rücksichtsvollem Miteinander.

Die Kinder sollen die Ziele der Richtlinien für das entsprechende Schuljahr erreichen und zusätzlich – ihrer Begabung entsprechend – über Klassenniveau hinaus lernen oder durch Wiederholung ihre eigenen Grundlagen festigen.

Die Kinder sollen ihr Selbstwertgefühl steigern und in einer angenehmen Lernatmosphäre ihre eigene Persönlichkeit entwickeln. Sie sollen

sich in der Schule zuhause fühlen,

sich durch Größere beschützt und sicher fühlen,

sich aufeinander freuen, Zuwendung und Nähe erfahren,

ihre gegenseitige Freundschaft als kostbar und wertvoll ansehen (Kleine haben einen großen Freund, Größere werden bewundert, haben Vorbildfunktion),

sich um ihre Freundschaft bemühen, (Rücksicht nehmen aufeinander, Geduld und Nachsicht miteinander haben),

sich füreinander verantwortlich fühlen (Traurigsein, aufräumen, Schulbeutel tragen, erklären),

sich und den anderen achten (sich akzeptieren mit den Stärken und Schwächen, Geschichten Thomas/Sebastian Teamarbeit, Ältere erkennen in Bezug auf den Jüngeren, wie viel sie schon können),

die Arbeit des anderen ernst nehmen, bewundern, anerkennen, (nicht stören)

Konkurrenzdenken abbauen, zur Teamarbeit fähig sein,

Kleinere sollen von Größeren soziales Verhalten lernen, (Gruppenregeln, Umgang mit schwierigen Kindern und Situationen).

Größere sollen Kleineren das Lernen zeigen.

Sie sollen ihre Arbeit erklären, sie sollen ihr Wissen ordnen und es verständlich mitteilen. (Sie sind sich in ihrem Erleben, Denken und Fühlen näher.)

Größere sollen erfahren, was ihnen früher schwer fiel, ist heute ganz einfach (Lernzuwachs).

Durch das Interesse der Kleinen sollen die Großen motiviert werden zu größeren Leistungen (Lerninteresse und Lernbereitschaft werden gesteigert).

Sie sollen durch Erklären ihr eigenes Wissen festigen.

Sie sollen zufriedener sein und dadurch weniger aggressiv.

Sie sollen sich auf unterschiedlichen Begabungsstufen entwickeln können. (selten sind Begabung gleich verteilt: Höchstbegabung, Begabungsrückstand)

## 5 Entwicklung an unserer Schule

Die Marienschule in der Altstadt von Bonn hat zurzeit 204 Schüler, davon sind 70 Ausländer. Es sind alle sozialen Schichten in einem ausgewogenen Verhältnis vorhanden. Als ich vor 20 Jahren mit der Schulleitung begann, hatte sie 110 Kinder mit wenigen Akademikerkindern. Wir haben einen Zuwachs an deutschen Eltern mit hohen Ansprüchen. Dies kommt durch die Änderung unserer Pädagogik. einerseits und die Struktur unserer Elternschaft andererseits. Vom lehrerzentrierten Unterricht, wo alle zur gleichen Zeit dasselbe lernen und sich der Unterricht nach der Mitte richtete und zur Mittelmäßigkeit führte, gelangten wir zu einem kindzentrierten, individuellen Unterricht. Die Eltern in unserem Viertel haben viele Ideale. Sie fühlen sich sozial verantwortlich und wollen die Welt ein wenig für alle Kinder verbessern.

Als Schulleiterin erwarb ich das Montessoridiplom und führte 2 Stunden Freiarbeit am Morgen ein. Durch den offenen und permanenten Dialog mit meinen engagierten und kreativen Kolleginnen lernte ich auch andere reformpädagogische Ideen nach Freinet, Peter Petersen u. a. kennen und übernahm sie für meinen Unterricht. In unserem Kollegium findet ein fruchtbarer permanenter Austausch von pädagogischen Ideen statt. Eine Umstrukturierung der Organisation von Unterricht hat sich entwickelt.

Beide Unterrichtsformen **reiner Jahrgang** und **Jahrgangsmischung** standen **gleichberechtigt** nebeneinander. Das Prinzip der **pädagogischen Freiheit** stand im Vordergrund: Niemand wurde gezwungen so zu unterrichten, aber auch niemand gehindert. Der einzelne Lehrer entschied, wie er unterrichtet.

Zurzeit hat die Marienschule 9 Klassen, von denen 8 jahrgangsübergreifend arbeiten.

Seit 1994/95 arbeitete ich mit jahrgangsgemischten Klassen und möchte nie mehr anders arbeiten.

Schuljahr	Klassen								
1994/95	4/1	1	4	3	2	4	3	2	1
1995/96	1/2	1/2	1	4	3	1	4	3	2
1996/97	2/3	2/3	1/2	1	4	2	1	4	3
1997/98	1/3/4	3/4	2/3	1/2	1	3/1	2	1	4
1998/99	2/4	4/1	3/4	2/3	1/2	4/2	3	2	1
1999/00	3/1	1/2	4/1	3/4	2/3	1/3	4	3	2
2000/01	4/2	2/3	1/2	4/1	3/4	2/4	1	4/1	3
2001/02	1/3	3/4	2/3	1/2	4/1	3/1	2/1	1/2	4
2002/03	1/2/4	4/1	3/4	2/3	1/2	4/3	1	2/3	1
2003/04	2/3/1	1/2	4/1	3/4	2/3	1/4	1/2	3/4	2

## 6 Organisation

Die alten Richtlinien von NRW fordern einen individuellen, differenzierten Unterricht und keinen lehrerzentrierten, keinen rezeptiven Buchunterricht wie vor 100 Jahren, sondern moderne Unterrichtsformen:

„Die vom Lehrer bestimmten Formen der Differenzierung werden durch solche ergänzt, in denen Kinder ihren Lernprozess weitgehend selbständig planen und gestalten können. Besonders geeignet dazu sind der Unterricht nach einem Wochenplan und die Freie Arbeit. Auch Gruppenarbeit und projektorientierte Unterrichtsformen bieten für die Kinder viele Möglichkeiten, über Themen und Lerngegenstände, Art und Reihenfolge der Bearbeitung, Zeitaufwand, Arbeitstempo, notwendige Hilfen und Helfer sowie Sozialformen nach individuellen Gesichtspunkten mitzuzentscheiden.“ (S. 14)

Auch die neuen Richtlinien sagen: „Der Unterricht fördert die Fähigkeit und die Bereitschaft, das eigene Lernen bewusst und zielgerecht zu gestalten und mit anderen zusammenzuarbeiten. Die Lehrkräfte legen deshalb Wert auf eigenständiges und selbstverantwortliches Lernen. Angeleitetes Lernen wird dazu ergänzt durch offene Lernformen, in denen Schülerinnen und Schüler selbst planen, entdecken, erkunden, untersuchen, beobachten, experimentieren, dokumentieren und ihre Arbeiten bewerten. In diesen Zusammenhang gehören auch die Arbeit nach einem Wochenplan, die Freie Arbeit sowie Formen der Projektarbeit.“

Wenn man als Lehrer eine jahrgangsgemischte Klasse unterrichten will, muss man ganz richtliniengetreu arbeiten, offene Unterrichtsformen anwenden wie Projektunterricht, Freie Arbeit, Wochenplan, Gruppenarbeit, Schreibkonferenzen, Werkstattunterricht, Lernen an Stationen, sonst kann der Unterricht nicht so gut funktionieren.

Ein besonderer Vorteil ist es, dass die Älteren mehr Unterricht haben und somit einige Stunden in einer Kleingruppe unterrichtet werden können. Aber auch die Jüngeren sollten 1 Stunde pro Woche in einer Kleingruppe sein.

Die Rolle des Lehrers ändert sich vom Lenker und Führer zum Berater und Anreger.

## 6.1 Projektunterricht

Nicht zwei verschiedene Themen werden behandelt, sondern alle Schüler arbeiten am gleichen Thema, aber auf verschiedenen Stufen und nach dem Spiralprinzip.

„Ein Lerngegenstand kann bereits im 1./2. Schj. auftreten und entsprechend der Denkweise dieses Alters an konkreten Dingen und durch effektiv ausgeführte Handlungen intuitiv erfasst werden. In den nächsten Schuljahren soll dieselbe Struktur unter ähnlichen oder anderen Aspekten durch erneutes konkretes Erfahren aber auch durch immer stärkere Verbegrifflichung komplexer, abstrakter und formaler ausgebaut werden..“ (H.G. Mayer: Der Sachunterricht, S.150), d.h. die Kleinen werden miteinbezogen, wenn konkret gearbeitet wird. Abstrakte Fragestellungen erarbeiten die Großen allein.

Projektarbeit heißt auch fächerübergreifende Arbeit, d.h. je nach dem, was das Projekt erfordert, kann das normale Stundenraster des Morgens aufgehoben werden.

Die Tätigkeiten sind nicht nach Jahrgangsgruppen gespalten, sondern jeder Schüler arbeitet nach seinem Vermögen daran. Es kann also sein, dass leistungsstarke Kinder des jüngeren Jahrganges intensiver und vertiefter an einem Thema arbeiten können als Schwächere des höheren Jahrganges. Ziel ist die individuelle Förderung wie von den Richtlinien gefordert.

Bei der Projektauswahl orientieren wir uns an den Interessen der Schüler und sind für deren Ideen offen und an den Zielen der Richtlinien. Projektunterricht erfordert einen Plan, ist handlungsorientiert. In dem Projektplan legt man Aufgaben fest und verteilt sie. Projektunterricht ist oft zielgerichtet auf ein Ergebnis, beispielsweise eine Mappe oder ein Buch, ein Modell, ein Bild, eine Ausstellung, ein Ausflug oder ein Theaterstück etc.

## 6.2 Freie Arbeit

In der Freiarbeit soll den Kindern Gelegenheit gegeben werden, sich mit einem Thema gründlich auseinanderzusetzen. Voraussetzung dafür ist, dass sie in einer vorbereiteten Umgebung Materialien vorfinden, die ihren Interessen und ihrem Entwicklungsstand entsprechen und ihnen ermöglichen, abstrakte Lerninhalte über die Tätigkeit mit konkretem Material mit allen Sinnen zu begreifen. Aus diesem Angebot wählen die Kinder frei und selbständig aus und entscheiden, ob sie allein oder mit anderen Kindern arbeiten und wie lange sie an einem Lerninhalt arbeiten wollen.

Das Kind mit seinen Interessen, Neigungen, mit seiner Anstrengungsbereitschaft, seiner Neugier, seinen Stärken und Schwächen stehen im pädagogischen Mittelpunkt.

## 6.3 Werkstattunterricht

Zum festen Bestandteil einer Werkstatt gehört das offene und vielfältige Arrangement von Lernsituationen und Materialien, die von den Schülern selbstständig bearbeitet werden können. Die Aufgaben und Lernsituationen sind fächerübergreifend und handlungsorientiert. Unterschiedliche Leistungs- und Begabungsniveaus werden angesprochen. Obligatorische Arbeiten müssen die Schüler erledigen, freiwillige Lernangebote können sie bearbeiten. Die Schüler haben immer die freie Wahl der Aufgabenfolge, des Arbeitstempos und der Sozialform (Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit).

## 7 Ein normaler Unterrichtsmorgen

Stunde	
1-2	<p>Gebundene Freiarbeit:</p> <p>Der Tag beginnt wie jeden Morgen mit dem Morgenkreis.</p> <p>a) Viertklässler arbeiten in Arbeitsheften oder nach Wochenplan oder suchen sich eine Freiarbeit, die sie in Einzelarbeit anfertigen können.(absolute Arbeitsruhe)</p> <p>Der Lehrer erarbeitet mit den Erstklässlern den Buchstaben F.</p> <p>b) Der Lehrer hilft den Viertklässlern bei Schwierigkeiten.</p> <p>Die Erstklässler schreiben: F</p> <p>c) Totale Freiarbeit:</p> <p>Jeder sucht sich etwas nach seinem Leistungsstand und darf mit einem Partner oder einer Gruppe zusammenarbeiten. Die Erstklässler dürfen auch malen oder beobachten. Bei Feuer bieten sich Experimente an.</p>
3	<p>Sachunterricht für 1. und 4. Schuljahr:</p> <p>Unterrichtsgespräch zum Thema Feuer: Wie entsteht ein Feuer?</p> <p>Sicherung: Die Viertklässler schreiben das Erarbeitete auf, die Erstklässler malen das Arbeitsblatt an.</p>
4	Sport gemeinsam
5	Mathematik für Klasse 4 (Klasse 1 hat frei)

Eine Rhythmisierung des Tagesablaufs ist wichtig.

Man kann die Fachstunden für die Klasse 4 auch in die erste Stunde legen.

## 8 Beispiel für ein Langzeitprojekt (Bären)

Es ist ganz wichtig, dass bei Schulanfang ein Thema gefunden wird, dass für Schulneulinge und für Größere interessant und spannend ist. z. B. Bären

Dieses Projekt ist sowohl in 4/1 als auch in 2/1 einsetzbar.

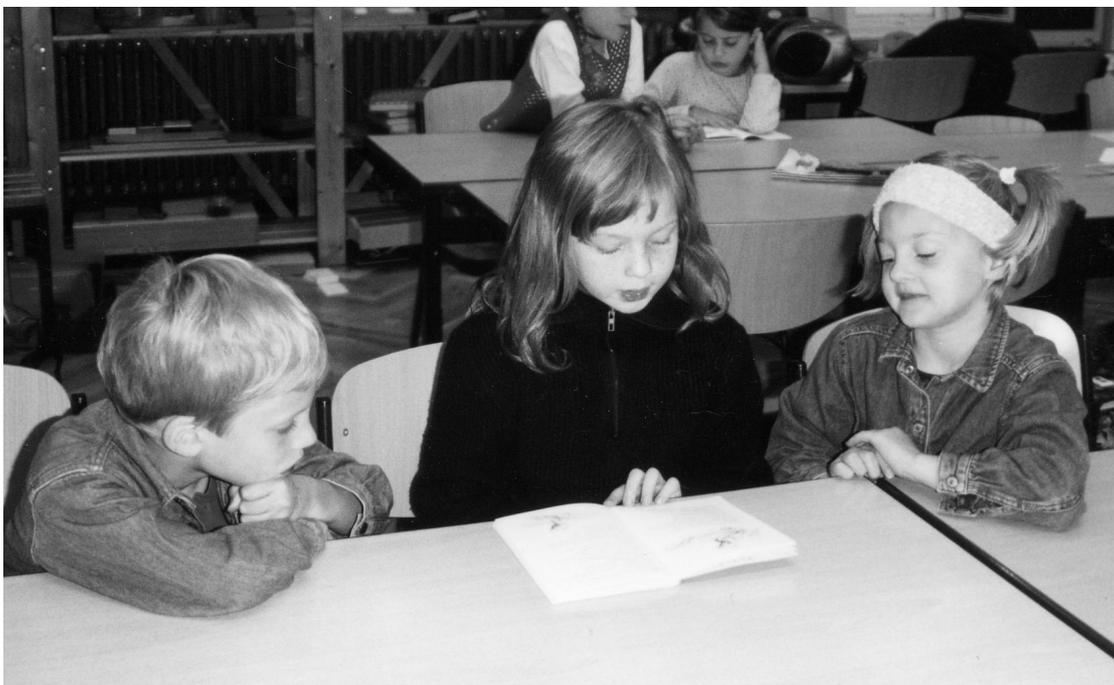
Kleine lieben Kuschelbären, Große interessieren sich schon für verschiedene Bärenarten. Außerdem ist es ein Thema, wo Originalbegegnungen stattfinden können. (Zoo)

Wichtig ist auch, dass die Richtlinien für die einzelnen Schuljahre noch einmal gelesen werden, damit die Unterrichtsziele für den einzelnen Jahrgang klar sind.

Als Klassenlektüre wird gemeinsam der „Wuschelbär“ gelesen von Irina Korschunow. Die Viertklässler dürfen alleine in ihrem Lesetempo lesen. Sie beantworten schriftliche Fragen zum Leseverständnis.



Wo leben die Bären?



Vorlesen durch Zweitklässler:  
Zweitklässler lesen den Erstklässlern vor und beantworten Fragen im Kreisgespräch.

Neben der Erweiterung der Lesekompetenz und des Textverständnisses steht auch die Erweiterung der Schreibkompetenz.

Laut Richtlinien sollen im schriftlichen Sprachgebrauch die Klassen 3/4 Erlebtes und Erdachtes nachvollziehbar aufschreiben, die Klassen 1/2 mit Wörtern / Bildern erzählen.

Alle Jahrgänge schreiben, aber auf unterschiedlichem Niveau.

Die Viertklässler schreiben für die Zweit- und Erstklässler eine eigene Wuschelbärgeschichte (Motivation), die diese entweder vorgelesen bekommen oder so sie schon können- selber lesen können. Es entstehen kleine Lesehefte für die Klasse, die natürlich von den Viertklässlern in Schreibkonferenzen untereinander bearbeitet worden sind.



Viertklässler in der Schreibkonferenz

Die Viertklässler schreiben für die Zweit- und Erstklässler eine eigene Wuschelbärgeschichte (Motivation), die diese entweder vorgelesen bekommen oder so sie schon können- selber lesen können. Es entstehen kleine Lesehefte für die Klasse, die natürlich von den Viertklässlern in Schreibkonferenzen untereinander bearbeitet worden sind.

Die Zweitklässler lesen die Geschichte von Irina Korschunow nur bis zu einem gewissen Punkt. Dann schreiben sie auf, wie sie sich vorstellen, dass die Geschichte weitergeht. Dann lesen sie die Geschichte zu Ende und vergleichen ihren Schluss mit dem von Frau Korschunow.

Die Erstklässler lernen die ersten Buchstaben *r*, *B*, *ä* und das erste Wort: Bär.

Mithilfe der Anlauttabelle nach Reichen können sie auch erste Wörter nach Gehör schreiben.

Die Geschichten werden auch künstlerisch illustriert. Natürlich können auch einzelne Szenen im Stegreifspiel gespielt werden.

Das Projekt ist nicht nur vom Fach Deutsch interessant sondern auch vom Fach Sachunterricht.

Jetzt sind die Schulneulinge schon 2-3 Wochen in der Schule, so dass man den ersten Ausflug planen kann, besonders da man in den älteren Kindern große Helfer und Paten hat. Im Zoo kann man Bären original beobachten. Im Kölner Zoo waren das Braunbären, Malaienbären und Kragenbären.



Jeder schreibt auf seinem Niveau.

Für die Viertklässler ergab sich das Unterrichtsziel Kartenlesen. Sie führten uns zu den Bärengehögen nach Plan. Sie konnten eine Wegbeschreibung anfertigen.

Die Zweitklässler konnten nach dem Ausflug im Internet interaktiv die vergangene Wege wieder finden und virtuell nachgehen.

Die Lehrerin hatte nun eine Bärenwerkstatt vorbereitet, die mit differenzierten Aufgaben von allen Jahrgängen bearbeitet werden können.

Bei den Erstklässlern beschränken sich die Aufgaben meist auf Mal- und Bastelaufgaben und Namenszuordnungen.

Die Zweitklässler sollen schon einen Steckbrief über eine Bärenart schreiben. die Viertklässler eine Beschreibung eines Bären. Die Arbeitsergebnisse werden den Erstklässlern vorgelesen.

Nicht nur in der Qualität sondern auch in der Quantität unterscheiden sich die Arbeitsaufträge für die Werkstattmappe: Erstklässler erledigen wenige Aufgaben, Zweitklässler einige und Viertklässler möglichst viele Aufgaben. Eine Werkstatt enthält immer Pflichtaufgaben für das einzelne Schuljahr und Lustaufgaben unabhängig vom Schuljahr.

Am Unterrichtsgespräch über die Bären nehmen alle Jahrgänge teil. Oft haben sogar Erstklässler ein großes sachkundliches Wissen.

Natürlich kann man das Fach Musik miteinbeziehen Es gibt Bärenlieder, die gesungen werden und gespielt werden können. Man kann Bärenbewegungen verklänglich machen.

Wir haben auch das englische Singspiel. „We are going on a bearhunt“ für unsere Eltern aufgeführt.

Im Fach Kunst wurde neben der Illustration der eigenen Geschichten auch ein Bär in Ton modelliert.

Fürs Zeugnis sind alle Werkstattmappen und schriftlichen Ergebnisse, der Geschichten und auch Notizen der Lehrerinnen über die mündlichen Beiträge relevant.

Unsere Kinder haben bei diesem Projekt mit großer Lernmotivation und Lernfreude gearbeitet und spielend die Lernziele für die einzelnen Jahrgänge erreicht.

## 9 Praktische Tipps für Lehrer

### 9.1 Unterrichtsvorbereitung.

Wenn Sie jahrgangsgemischt arbeiten wollen, liegt die Hauptarbeit in der Unterrichtsvorbereitung.

Wenn Sie jahrgangsgemischt arbeiten wollen, ist es ideal, wenn sie offene Unterrichtsformen benutzen wie Freiarbeit, Werkstattunterricht, Stationenbetrieb, Wochenplanarbeit.

So haben Sie die Möglichkeit, mit einem Kind oder einer Gruppe von Kindern individuell zu arbeiten. Doch es funktioniert auch mit Langzeitaufgaben wie Lesetagebuch, Projektmappe, selbstgeschriebene Bücher oder Arbeitshefte, Malhefte.

Aber wichtig ist es, nicht in Schichten zu arbeiten sondern mit zwei Jahrgängen **gemeinsam** zu arbeiten. Das erreichen Sie durch den **Projektunterricht**.

Sie suchen sich ein Projekt aus, das den Interessen der Kinder entspricht, zum Beispiel:

sachkundlich:	Bären, Pferde, Hunde, Katzen, Berufe, Feuer, Tiere im Winter, Europa
künstlerisch:	Macke, Monet, Franz Marc, Klee, Picasso
sportlich:	Tanz, Fußball, Fahrradfahren, Boot fahren, Schwimmen
literarisch:	Sams, Astrid Lindgren, Hexen, Findefuchs, Hanno malt sich einen Drachen

Dann suchen Sie sich dazu eine Werkstatt und ändern diese auf die Situation ihrer Kinder um.

Dann lesen sie in den Richtlinien nach, um die Ziele des entsprechenden Jahrgangs zu verwirklichen. Sie fragen sich nun, was können Kleine beim Projektthema lernen und was Große. Jeder Jahrgang erhält unterschiedliche Arbeitsaufgaben. Die Kinder dürfen aber auch zusammenarbeiten und sich gegenseitig beraten.

Außerdem suchen Sie sich Literatur zum Thema und stellen sie aus, um Leseanlässe zu schaffen.

Im Morgenkreis kann das Projektthema mit allen Kindern besprochen werden. Danach differenziert sich die Arbeit für die einzelnen Jahrgänge. Im Abschlusskreis, der Reflektion, werden die Arbeiten von allen Kindern vorgestellt und diskutiert.

Wichtig ist, dass die Kinder immer beschäftigt sind, manchmal mit Langzeitaufgaben wie Projektmappe, Lesen eines Buches, Arbeitshefte, Werkstattmappen, Malen eines Bildes, Lesetagebuch.

Zur Erhaltung der Konzentration der Kinder und auch der eigenen sollte jeder Morgen neben Gruppen- und Partnerarbeit auch Einzelarbeit in Stille enthalten.

## 9.2 Das Patensystem

Das Patensystem ist eine große Hilfe für Kinder und Lehrer. Jeder Schulneuling hat seinen eigenen Hilfslehrer.

Die Großen werden von Anfang an in die Vorbereitung mit einbezogen: Sie suchen den Namen aus, schreiben Briefe und malen die Namenskärtchen.

Am ersten Schultag suchen die Kleinen sich den Paten aus, denn sie sollen sich geborgen und beschützt fühlen. Von der ersten Stunde an ist der Pate Tischnachbar. Er hilft, Blätter einheften, Arbeitsmaterial suchen, Schuhe zubinden. Er weist daraufhin, wann geschwiegen werden muss, wann zugehört werden sollte (Klassenregeln). Er erklärt, wenn Arbeitsanweisungen nicht verstanden sind. Der Pate guckt die Arbeiten, auch manchmal leichte Hausaufgaben seines Patenkindes nach, lernt dabei genauer hinsehen und Fehler finden. Bei Werkstätten ist er der Experte.



Individuelle Förderung durch die Lehrerin

Der Lehrer ist entlastet und kann die Arbeiten der Großen intensiver nachgucken oder mit einem einzelnen Kind arbeiten.

Der Große schreibt den Buchstaben vor, dabei korrigiert er seine Schrift.

Später schreibt er Wörter, lernt dabei die Rechtschreibung, ist konzentrierter, weil er Vorbild sein will.

Der Pate liest aus Büchern oder eigenen Geschichten vor. Dadurch werden Kleine begierig, selbst zu schreiben und zu lesen. Kopfrechnen geschieht auf verschiedenen Stufen, so dass das System des Zehnersystems einsichtig wird.

Der Pate rechnet nach und festigt so seine eigenen Grundlagen.

In der Freiarbeit interessiert sich der Kleine für die Arbeit des Großen. Jetzt muss er seine Arbeit sachlich richtig erklären, sie versprachlichen und so erklären, dass er verstanden wird, und wird sich seiner eigenen Arbeit bewusster.

Der Große ist stolz auf die Arbeit seines Patenkindes, der Kleine ist stolz auf die Arbeit seines Paten. Der Pate darf bei seiner Arbeit nicht gestört werden. Wenn man Hilfe braucht, muss man warten oder ein anderes Kind ansprechen.

Bei Unterrichtsgängen gehen die Pate und Patenkind miteinander. Sie passen aufeinander auf. Sie sind wie Geschwister.



Natürlich arbeiten die Kinder auch in Jahrgangsguppen.

### *9.3 Elternarbeit*

Beim Elternabend werden die geplanten Projekte vorgestellt. Eltern können ihre Ideen einbringen und sind oft große Hilfen. Man kann auch während der Arbeit Lesemütter, Projektmütter, Bastelmütter einsetzen. Am Schluss des Projektes werden die Ergebnisse den Eltern vorgestellt, sei es in einer Ausstellung, einem Projektbuch, in einem szenischem Spiel oder einer Lesung.

### *9.4 Zusammenarbeit des Kollegiums*

Werkstätten und Projekte werden weitergegeben und ausgeliehen. Projekte können gemeinsam geplant, arbeitsteilig vorbereitet und ausgeliehen werden.

## 10 Was hat ein Erstklässler von der Jahrgangsmischung?

Wenn jüngere Kinder älteren bei der Arbeit zugucken, wird schon ein Interesse für zukünftiges Arbeiten gelegt.

Sie lernen durch Zuschauen und Verinnerlichen. Regeln und Rituale übernehmen sie durch Imitieren und haben so mehr Zeit für die Arbeit.

Die gut Begabten können über Klassenniveau hinauslernen. Die schwächer Begabten erfahren viel Geduld und Unterstützung durch die Älteren. Sie haben praktisch einen eigenen Hilfslehrer. Die Größeren können oft verständlicher erklären als Erwachsene.



Sebastian erklärt dem Erstklässler Martin das Markenspiel.

## 11 Was hat ein Viertklässler von einer Jahrgangsmischung mit Erstklässlern?

Verhindert diese Erfahrung nicht den Weg zum Gymnasium?

Sind die Kinder nicht zu weit voneinander weg, um sich gegenseitig befruchten zu können?

Diese Fragen haben sich vor 10 Jahren meine Eltern gestellt. Heute stellen Sie sich dieselben Fragen.

Ob ein Kind für das Gymnasium geeignet ist, entscheidet sich nicht im 4. Schuljahr, sondern in den meisten Fällen vorher.

Kinder lernen voneinander besser, weil sie sich in ihrer Sprache, ihren Vorstellungen ihrem Denken und Fühlen näher sind als den Erwachsenen.

Größere sollen Kleineren das Lernen zeigen.

Sie sollen ihre eigene Arbeit erklären, sie sollen ihr Wissen ordnen und es verständlich mitteilen.

Sie sollen durch Erklären ihr eigenes Wissen festigen und vertiefen. „Das Geheimnis der vervollkommnung liegt in der Wiederholung“, sagt Montessori.

Wenn sie den Erstklässlern deren Arbeit erklären, wiederholen sie ihre eigenen Grundlagen und behalten sie dadurch besser. Damit können sie z. B. ihre Rechenschnelligkeit oder Schreibschnelligkeit erhöhen. (Zehnersystem. Wenn ich im Millionenraum nicht rechnen kann, liegt es oft daran, dass ich das Einmaleins nicht kann oder die Zehnerüberschreitung nicht beherrsche. Sandpapierbuchstaben, Nachschlagen im Lexikon.)

Etwas logisch erklären können und auch gesicherte Grundlagen zu haben, ist eine wichtige Voraussetzung für das Gymnasium

Maria Montessori sagte:“ Es sieht beinahe so aus, als wenn das jüngere Kind für das ältere Arbeitsstoff darstellte. Ist es für das ältere Kind nicht eine Vergeudung von Zeit? Aber dann wurde mir klar, dass wenn man etwas lehrt, einem selbst der Gegenstand klarer wird. Durch nichts lernen sie mehr als durch das Lehren anderer, besonders, wenn sie den Gegenstand nicht sehr gut beherrschen, denn die Anstrengungen des anderen wirken wie eine Fehlerkontrolle für sie selbst und regen sie an mehr Kenntnis zu erwerben, um dem anderen zu vermitteln, was er braucht“ (s. Nachhilfeunterricht).

Die Viertklässler entwickeln mehr Selbstbewusstsein, weil sie selbst ihren Lernzuwachs erkennen. Was ihnen früher schwer fiel, ist heute ganz einfach. Durch das Interesse der Erstklässler an ihrer Arbeit werden die Viertklässler motiviert zu größeren Leistungen. Ihr Lerninteresse und ihre Lernbereitschaft werden erweitert, manchmal sogar erst geweckt.

Anstrengungsbereitschaft und Lerninteresse sind wichtige Voraussetzungen für das Gymnasium.

Gerade der große Abstand zwischen beiden Gruppen baut Konkurrenzdenken ab und baut Toleranz, Akzeptanz und seelische Ausgeglichenheit auf.

Die Bewertung von Leistungen geschieht nicht am Maßstab dessen, was andere Kinder leisten, sondern ist anforderungsbezogen auf den Anforderungskatalog des jeweiligen Schuljahres und der individuellen Lernentwicklung. Ein gut begabter Schüler ist zu größeren Anstrengungen bereit, wenn er Publikum hat und sieht, dass seine Arbeit gewürdigt wird, ein schwach begabter wird nicht frustriert und behält seine Arbeitsfreude. Bei Projekten geschieht Leistung in Bezug auf das gemeinsame Ziel. Dafür ist jeder bereit, das Bestmögliche zu leisten.

Große werden bewundert (auch der Schlechteste), Kleine verwöhnt. Große haben Vorbildfunktion. Rituale und Regeln werden vorgelebt. Aber die Kleinen lernen auch, die Großen zu verwöhnen und die Großen lernen es, die Kleinen zu bewundern. Sie bauen emotionale Beziehungen auf und lernen mit ihren Gefühlen umzugehen (Liebe, Eifersucht, Toleranz).

Sie erfahren, dass unterschiedliche Altersstufen unterschiedliche Bedürfnisse haben und lernen es, Verantwortung füreinander zu übernehmen. In unserer Gesellschaft können sie oft diese Erfahrung nicht machen (Trennung durch Altersheime, Kleinstfamilie, Vereinzelung).

Aus der gegenseitigen Hilfe bei schulischen Aufgaben und Arbeiten erwachsen Achtung und Interesse der Kinder voreinander und Achtung vor ihrer Arbeit. Dies sind Grundqualitäten sozialen Handelns, die Toleranz ermöglichen sowie soziale Harmonie und soziale Disziplin.

Sie haben die Chance ihren Kindern durch Jahrgangsmischung grundlegende Erfahrungen für das Leben mitzugeben - die sie sonst nicht bekommen.



Martin im 4. Schuljahr: Er gibt einem Erstklässler weiter was er gelernt hat.

## Literatur

Brügelmann: Schafft die Jahrgangsklassen ab. *Grundschule* 13/88

Sennlaub: Freie Arbeit und Wochenplan. In: *Wuppertaler Grundschultag* 85

*Die Grundschulzeitschrift*: Altersgemischtes Lernen: Versch. Artikel; Heft 84/95

Kluge: Altersmischung. *Grundschule* 6/99

Landesinstitut Soest: Jahrgangsübergreifende Klassen 97

W.G. Mayer: Der Sachunterricht Teil 1

Montessori: Sämtliche Schriften.

Schulz-Bennesch: Grundzüge der Montessori-Methode

Stein: Kinder lernen auch von Kindern, *Grundschule* 7-8/1997

Richtlinien und Lehrpläne für die Grundschule in Nordrhein-Westfalen, RdErl des Kultusministers vom 2.4.1985

Neue Richtlinien NRW 2004